Nr. 315. Zehnter Jahrg. Sonnabend, 11. Novbr. 1865.

Erscheint: täglich früh 7 Uhr.
Inserate werden angenommen: bis Abends 6, Sonntags bis Mittags 12 Uhr: Marienstraße 13.

Anzeig. in dies. Blatte, das jetzt in 12000 Exemplaren erscheint, haben eine erfolgreiche Verbreitung.

Dresdner Nachrichten

Tageblatt für Unterhaltung und Geschäftsverkehr.

Mitredacteur: Theodor Drobisch.

Abonnement: Vierteljährlich 20 Ngr. bei unentgeldlicher Lieferung in's Haus. Durch die Königl. Post vierteljährlich 22 Ngr. Einzelne Nummern 1 Ngr.

Inseratenpreise: Für den Raum einer gespaltenen Zeile: 1 Ngr. Unter „Eingesandt" die Zeile 2 Ngr.

Druck und Eigenthum der Herausgeber: Liepsch & Reichardt. — Verantwortlicher Redacteur: Julius Reichardt.

Dresden den 11. November.

— Se. K. H. Prinz von Wasa ist vorgestern von Frankfurt a. M. hier wieder eingetroffen —

— Der königl. niederländische Gesandte, Graf Bylandt, ist zu Uebergabe seines Beglaubigungsschreibens an unserem Hofe am 9. November aus Berlin hier eingetroffen.

— Die königliche Amtshauptmannschaft allhier hat in Bezug auf die diesjährige Aushebung innerhalb ihres Bezirks angeordnet, daß die Gestellung und körperliche Untersuchung der im laufenden Jahre militärpflichtigen Mannschaften aus den Gerichtsamtsbezirken Wilsdruff, Dippoldiswalde, Radeberg, Radebeurg und Moritzburg in der Zeit vom 25. November bis 1. December an den betreffenden Orten selbst, die Gestellung der Mannschaften aus den Gerichtsamtsbezirken Dresden, Schönfeld und Döhlen am 4—7., sowie die des Bezirks der Stadt Dresden den 8., 9., 11., 13., 14., 15., 16. und 18. December d. J. im hiesigem Gewandhause statthabe.

— In den nächsten Tagen begeht die königl. Bergacademie zu Freiberg das Fest ihrer Säcularfeier. Diese weltberühmte Anstalt, deren Anfänge als Unterrichtsstätte junger Leute in den Bergwissenschaften bis zum Jahre 1702 hinan reichen, wurde bei Gelegenheit des Besuchs der churfürstlichen Landesherrschaft in Freiberg am 13. November 1765 von dem damaligen Administrator des Landes, Prinz Xaver gestiftet und der General-Berg-Commissar von Heynitz (gestorben als königl. preuß. Staatsminister und Director aller Bergwerke 802) und dem Oberberg-Hauptmann von Oppell bei dieser Gelegenheit beauftragt, den Plan zur Einrichtung der Academie zu entwerfen. Zu Ostern 1766 begannen die ersten Vorlesungen in der mit dem nöthigen wissenschaftlichen Apparat ausgestatteten Anstalt, mit deren Gedeihen und Ruhme die Namen ausgezeichneter Lehrer und berühmter Schüler sich eng verbunden haben; die Festfeier wird der Notabilitäten von Charpentier, Gellert, Werner, Lampadius, Lempe, Köhler, von Heynitz, von Trebra, von Humbold, L. von Buch, von Herder und Anderer als besondere Zierden der Bergwissenschaft dankbar und erinnerungsvoll gedenken und an die Reihe älterer Berühmtheiten die jüngeren Namen anfügen, die heute Freibergs Academie zieren.

— Die D. A. Ztg. bringt die Schilderung eines Festes, welches in diesen Tagen dem auf allen Gebieten des Fortschritts unermüdlich und mit Erfolg thätigen Ludwig Bromme, aus Anlaß seiner silbernen Hochzeit bereitet worden ist. Wie das genannte Blatt berichtet, gab die Abhaltung eines seit vielen Jahren allherbstlich unter seinen näheren Freunden veranstalteten Abendessens den Vorwand, den Nichtsahnenden zu überraschen. Nach eingenommener Suppe öffneten sich die Thüren des Straßer'schen Saales, und unter Vortritt des Advocaten Zacharias, welcher zwei schwere silberne Leuchter mit brennenden Kerzen trug, erschien Director Leonhard Heubner, gefolgt von Dr. Herz, ein großes, silbernes Schreibzeug tragend. Während aller Aufmerksamkeit auf diese Scene sich richtete, rollten zwei andere Herren zwei Lehnsessel unbemerkt hinter das gefeierte Paar. Heubner, als Prologus des kleinen Dramas, eröffnete dem Jubilar, daß seine Freunde, dem im großen gegebenen Beispiele folgend, einen „Staatsstreich" gegen ihn vollführt, indem sie ihn unter falscher Vorgabe hierher gelockt, um am Vorabende des fünfundwanzigjährigen Jahrestags einer an der Seite einer treuen Gattin glücklich durchlebten Ehe ihm ihre Verehrung und treue Anhänglichkeit an den Tag zu legen, zugleich aber nach Vorgang moderner Staatskunst seine Freundschaft und Liebe sich noch fester zu „anectiren". Der Redner übergab hierauf dem Jubilar die Leuchter als Sinnbild des Lichts, dessen Verbreitung er sein ganzes Sein und Leben gewidmet, das Schreibzeug als Quelle, aus welcher noch viele Worte für Wahrheit, Licht und Recht durch seine Hand fließen möchten. Die Lehnsessel aber sollten ihm keineswegs zur Ruhe dienen, denn Ruhe kenne er ja nicht, und alle wünschten, er möge sich der Ruhe noch lange Zeit nicht hingeben; „curulische Stühle" sollen es sein, von denen herab er als Altmeister über die Zunft der Freisinnigen sein Regiment führe. Hierauf wurde ein Festgedicht, ebenfalls von Heubner verfaßt, durch Hrn. Döflinger vorgetragen. Nachdem der Gefeierte seinen Dank ausgesprochen, folgten einige gemeinschaftlich gesungene Lieder, denen Professor Dr. Herz manche Erinnerungen aus alten schönen Zeiten in sinniger Weise einzuflechten gewußt. Heitere Trinksprüche wechselten mit ernster Rede.

— Ein mit Eisenstäben beladener Stellwagen versank gestern Vormittag auf dem Neustädter Markt bis an die Achse im Pflaster, und es bedurfte einer längeren Zeit, ehe es gelang ihn wieder herauszuwinden.

— Vorgestern hat man einen hiesigen Portier, weil derselbe an der Tollwuth erkrankt war, in das Krankenhaus gebracht. Der Hund, von dem er jedenfalls gebissen worden, soll ein kleines Hundchen gewesen sein, das ihm selbst gehört hat und bereits krepirt ist. — Soeben erfahren wir nachträglich, daß der unglückliche Mann vorgestern Nacht nach vorhergegangener furchtbarer Raserei an den Folgen der Tollwuth gestorben ist.

— Auf der Bahnüberfahrt am Bahnwärterhäuschen Nr. 8 auf der böhmischen Bahn wurde gestern Vormittag der dort stationirte Bahnwärter Kummer von einem Milchgeschirr aus Gohlis überfahren, und dadurch an einer Schulter, dem linken Knie und am rechten Fuß nicht unbedeutend verletzt. Das dem Geschirr vorgespannte Pferd hatte vorher die geschlossene Barriere durchbrochen und war später dem aus Bodenbach kommenden Eisenbahnzuge entlang der Bahnstrecke entgegengelaufen. Zum Glück hatte der Locomotivführer dies noch rechtzeitig bemerkt und den Zug angehalten. Das Pferd ist darauf rechts ausgebrochen und mit dem Wagen den dortigen Damm heruntergestürzt. —

— Frau Fanny Lewald macht in der National-Zeitung den menschenfreundlichen Vorschlag für Berlin, die Sodawasserbuden auch in den Wintermonaten zu benutzen und sie in dieser Jahreszeit in Theebuden zu verwandeln. Sie berechnet, daß bei sorglicher Zubereitung von 1 Loth Souchongthee, der zu 1½ Thlr. ein Pfund zu beschaffen sei, acht gute Tassen Thee hergestellt werden könnten, und meint, daß, wenn man zu dem gelieferten Getränke auch einen mäßigen Zusatz Rum oder Cognac auf Verlangen lieferte, dieses Unternehmen großen Segen, zumal bei der drohenden Cholerazeit, stiften könnte.

— Aus Werdau schreibt man dem „Dr. J." vom 9. November: Wie es den Anschein gewinnt, beginnt unsere Epidemie doch nunmehr eine Wendung zum Bessern zu nehmen. Wir constatiren, der heutige Bestand der Cholerakranken beläuft sich auf nur noch 29 und verstorben sind heute 3 Kinder; auch treten die Erkrankungen seit drei Tagen nicht mehr so acut, wie bisher auf. Mit vieler Freude haben wir hier vorläufig der heute wiederum eingegangenen reichen Sendungen an Geld und Effecten zu gedenken. Die Zahl der bisherigen Cholera-Erkrankungen beträgt 631, die der daran Verstorbenen nunmehr 169.

— Am 7. d. M. Abends kurz nach 6 Uhr brach in den obern Räumen des zum Rittergute Netzschkau gehörigen Stallgebäudes Feuer aus, in Folge dessen dasselbe bis auf die Umfassungsmauern niederbrannte. Es ward Brandstiftung angenommen. Am 8. Nachmittags denuncirte sich der Weber L. aus Brockau als Urheber dieses Feuers selbst — weil es ihm im Innern keine Ruhe lasse. Derselbe gab an: er sei jetzt obdachlos und daher in das gedachte Gebäude gegangen, um daselbst zu übernachten; hier habe er einen Neugroschen verloren und deshalb ein Streichhölzchen angebrannt, durch dieses sei das Stroh entzündet worden, das er nicht wieder habe löschen können. (Dr. J.)

— Die Behörde ist jetzt mit Umnumerirung der Häuser des Rosenweges beschäftigt, um die vielen a-, b-, c-Bezeichnungen der Neubaue wegzubringen.

— Zur Beruhigung der von üblen Dünsten Beängstigten wird jetzt der sogenannte schwarze Landgraben, welcher durch das Jüngst'sche Grundstück nahe der Friedrichstadt führt, gründlichst geräumt.

— An der Mittwoch Abend brachte der allhier unter der Protection Sr. Königl. Hoheit des Kronprinzen bestehende Orchesterverein im Saale des Hotel de Saxe sein erstes Concert in dieser Wintersaison zur Aufführung. Der Verein, dessen Mitglieder zum größten Theil Dilettanten sind, steht unter Direction des Herrn Kammermusikus Otto Kummer. Das Programm bestand in einer als Ouverture aufgeführten, aus 3 Sätzen bestehenden Symphonie von Gluck, dem Concert Nr. 2 für die Violine von Mozart, der C-dur Symphonie von Beethoven und der Velva-Ouverture von Reißiger. Die Ausführung sämmtlicher Stücke legte Zeugniß dafür ab, einestheils daß der Dirigent, dessen Stellung eine weit schwierigere ist, als Musikern von Fach gegenüber, in die verschiedenartigen ihm zu Gebote stehenden Kräfte ein möglichst einheitliches Spiel zu bringen gewußt hat, anderntheils daß die ausübenden Mitglieder des Vereins von Lust und Liebe für ihre Aufgabe beseelt sind, und daß nur ein fleißiges, unter Leitung eines mit den Werken unserer großen Meister vertrauten Lehrers fortgesetztes Ueben der einzelnen Stücke das erfreuliche Resultat, wie es die Aufführung ablegte, herbeiführen konnte. Das Mozart'sche Concert, welches weniger als Bravourstück imponirt, als durch die Gefälligkeit und Lieblichkeit seiner seelenvollen, in kunstvoller Weise durchgearbeiteten Melodien entzückt, wurde von dem zwölfjährigen Sohne des Herrn Dirigenten recht wacker vorgetragen und namentlich die von Mozart vorausgesetzte Technik von demselben mit Leichtigkeit überwunden. Ein vorzügliches Instrument, wie wir hören eine höchst werthvolle Violine von Stradduari, welche der junge Violinist bei seinem Vortrag benutzte, wirkte effectvoll durch seinen vollen, runden Ton. Das Publikum bewies sich sehr dankbar nach den Aufführungen. Und so wünschen auch wir, daß der Verein in seinem edlen Streben fortfahren und uns recht bald einen neuen Beweis seiner sich steigernden Vervollkommnung geben möge.

— Wie wir erfahren, hat die Polizei die Urheber des Nachschlüsseldiebstahls ermittelt, der vor kurzer Zeit auf der Moritzstraße verübt wurde. Damals wurden aus einem dortigen Kleidergeschäft mehrere neue Röcke und Beinkleider entwendet. Die Diebe sind ein Buchbinder und ein Lackirer von hier. Beide noch junge Leute und wegen Diebstahls auch schon bestraft.

— Beim Schuttabladen geriethen gestern Vormittag auf dem Antonsplatze zwei Leute, ein Straßenarbeiter und ein Maurer, hart aneinander, wobei der erstere letzteren vom Wagen drängelte. Ein hinzukommender Actenträger schlichtete unter Beifall der versammelten Menge den hartnäckigen Streit.

— Die „Weimarische Zeitung" schreibt aus dem Neustädter Kreise vom 3. November: „Auf der ganzen Umgegend von Werdau lastet die Besorgniß, daß die Cholera auch sie ergreife. Die fürstlich reußische Regierung hat deshalb dieser Tage ihre Grenze bei dem reußischen Dorfe Frauenreuth durch Militär sperren lassen.

—l Die vorgestrige Soirée der mimisch-physiognomischen Vorstellungen des Herrn Ernst Schulz wurde mit dem Besuche Sr. K. H. des Kronprinzen, J. K. H. der Frau Kronprinzessin, sowie deren erlauchten Vater, des Prinzen Wasa, K. H., beehrt. Nicht allein die prompte und höchst interessante Ausführung der mimisch-physiognomischen Darstellungen, sondern auch der reiche abwechselnde Contrast in denselben führen diesen Soiréen ein zahlreiches und feines Publikum zu.

— Am Abende des 6. November ließ in Pirna eine Mutter ihr dreijähriges Kind bei der brennenden Lampe zu Hause allein, um Einkäufe zu besorgen. Das Kind hatte sich der Lampe wahrscheinlich zu sehr genähert, so daß die Kleidchen Feuer gefangen und die Mutter bei ihrer Rückkehr das unglückliche Wesen in lichten Flammen stehen sah. Nach 24 Stunden erlag das Kind den erhaltenen Brandwunden. (S. Dfptg.)

— Da die von dem ersten Dienstmann-Institut mit Chemnitz und Leipzig eingerichtete Expreß-Packetpost wegen ihrer Vortheile und Bequemlichkeit, besonders durch Ersparung jeder Verpackung der zu versendenden Gegenstände immer größere Anerkennung findet, so soll bereits in nächster Woche eine gleiche Verbindung mit Pirna, Schandau, Meißen, Bautzen u. s. w. hergestellt werden. Sollten die Vorbereitungen bis dahin beendigt sein, so wird zu gleicher Zeit auch die Linie Wien, Dresden, Berlin, Hamburg eröffnet werden.

— **Ein Mittel wider die Cholera.** Die unsterblichen Götter und ewigen Sterne sind Zeuge, wie viel Mühe sich schon die Heilkünstler von Europa, Asia und Amerika gegeben haben, der Cholera unter den Schleier zu gucken, zu schauen, wer und was sie eigentlich ist. Als vor länger denn dreißig Jahren Chlorwolken, Kampher- und Camillendämpfe durch Europa zogen und eigentlich Nichts bezweckten, las man damals in vielfachen Zeitschriften einen Artikel, den wir heute hier folgen lassen: „Eine Ortschaft in Spanien war von der Cholera auf das Heftigste angesteckt. Da fügte es der Zufall, daß eine Heerde Schaafe mit langer Wolle in den Ort getrieben ward und sogleich ließ die Seuche nach und hörte in einigen Tagen gänzlich auf. Man soll den Versuch mit den Schaafen auch in andern inficirten Ortschaften mit dem glücklichsten Erfolg angewendet haben." So lautet der Bericht und es wäre eine seltsame Ironie des Schicksals, wenn von den Schaafen eine Krankheit zu besiegen wäre, gegen welche die klügsten Köpfe der Welt Jahre lang und erfolglos gekämpft haben.

— Auf dem Lande geht es jetzt lustig her; überall Kirmeß, Kirmeßkuchen und Kirmeßgäste, Fröhlichkeit und Tanz. Nun, dies Alles ist dem fleißigen Landmann zu gönnen nach überstandenen Sorgen und Mühen. Nur die Dresdner Kirmeß ist noch nicht vorüber, sie ist noch zu erwarten. Bekanntlich feiern wir sie nach altem Brauch stets am Tage vor dem ersten Schnee, und zwar so ganz im Geheim, daß, mit dem Sprüchwort zu reden, nicht die Katze hinter dem Ofen Etwas davon gewahrt. Kurz, so recht in gemüthlicher Ruhe, uns selbst und Andern unbewußt. Erst wenn die Schneeflöckchen in der Luft spielen und so den lustigen Kirmeßreigen beginnen und in ihrem kalten Uebermuth der warmen Herzen spotten, die da trauern um die entflohene Sonne, erst wenn diese zarten Flocken lustig durch einander wirbeln, neckend die Fensterscheiben küssen, dann denkt der Dresdner halb wehmüthig, halb ärgerlich daran, daß er Tags zuvor die Kirmeß — verpaßt habe. Es ist aber auch ungefällig von dem neckischen, schadenfrohen Schnee, daß er uns seine